

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden
Bismarckstr. 10
Telefon-Nr. 2021
Verlag: Nachrichten Dresden
Bismarckstr. 10
Telefon-Nr. 2021

Druck u. Verlag: Nachrichten Dresden
Bismarckstr. 10
Telefon-Nr. 2021
Verlag: Nachrichten Dresden
Bismarckstr. 10
Telefon-Nr. 2021

Druck u. Verlag: Nachrichten Dresden
Bismarckstr. 10
Telefon-Nr. 2021
Verlag: Nachrichten Dresden
Bismarckstr. 10
Telefon-Nr. 2021

Die Japaner stellen ihren Vormarsch ein

Nach der Eroberung der Wufung-Forts

Schanhai, 3. März. Der Oberbefehlshaber der japanischen Seestreitkräfte vor Schanghai, Admiral Nomura, erklärte, das Ziel der Japaner sei erreicht; er befahl infolgedessen die Einstellung der Feindseligkeiten um 2 Uhr nachmittags (7 Uhr früh MES.). Der Oberbefehlshaber der japanischen Landtruppen ordnete ebenfalls die Einstellung der Operationen um 2.30 Uhr nachmittags an. Die Japaner stehen auf der Linie Linho, Tsifang, Nassang, Tscheta.

Wie die Wufung-Forts fielen

Schanhai, 3. März. Wie das japanische Hauptquartier amtlich mitteilt, haben die japanischen Truppen am Donnerstagvormittag 8 Uhr Ortszeit nach heftigem Artilleriefeuer die Wufung-Forts erobert. Der Befehlshaber der Wufung-Forts und der im Fort Wufung befindlichen chinesischen Truppen hatte sich ergeben, den Rückzugsbefehl des Generals Tsai durchzuführen.

Die chinesischen Truppen um die Wufung-Forts wurden von den japanischen Truppen vollkommen abgetrieben, waren aber am Mittwochabend noch im Besitz des Dorfes Wufung. Verschiedene Berläufe der Japaner, den Kanal zu überqueren und das Fort zu besetzen, wurden von den Chinesen erfolgreich abgewiesen. Am Mittwochabend erzwangen dann die japanischen Kriegsschiffe eine neue heftige Beschießung der Forts.

Explosionen auf japanischen Kriegsschiffen

Schanhai, 3. März. Wie das japanische Oberkommando mitteilt, haben sich am Mittwoch auf zwei japanischen Kriegsschiffen geheimnisvolle Explosionen ereignet. Auf dem Panzerkreuzer „Dajuma“ wurden dabei zwei Geschütze und auf einem Zerstörer ein Geschütz vernichtet. Zwei Matrosen wurden getötet und neun verletzt. Vom Oberkommando wird die Ursache der Explosionen auf die Tätigkeit chinesischer Geheimverbände zurückgeführt, die versucht hätten, Minen unter die japanischen Kriegsschiffe zu legen. Wenn an den Vorgängen angeblich beteiligte Chinesen wurden verhaftet.

Die Kosten der Schanghai-Operationen

Tokio, 3. März. Ein kaiserlicher Erlass, der 16 Millionen Yen für militärische Operationen bei Schanghai zur Verfügung stellt, wurde heute vom Geheimen Staatsrat genehmigt. Die Summe dürfte bis zum 17. März ausreichen. Wahrscheinlich wird das Parlament zum 15. März für eine Sonderkreditlinie einberufen werden, um die bisherigen Ausgaben nachträglich zu genehmigen und gegebenenfalls weitere Gelder zu bewilligen.

Japanes Waffenstillstandsbedingungen

Schanhai, 3. März. Die Bedingungen des japanischen Oberkommandos für eine Waffenruhe, die gestern abend durch Vermittlungen des britischen Gesandten der chinesischen Regierung übergeben worden sind,

unterscheiden sich erheblich von den Bedingungen, die am letzten Sonntag an Bord des britischen Kreuzers „Kent“ provisorisch vereinbart worden waren.

Die lauten: Wenn China der Rückablieferung seiner Truppen über die 20-Kilometer-Zone hinaus zustimmt, ist Japan bereit, die Einstellung der Feindseligkeiten für eine bestimmte Zeit anzunehmen, während der die Einzelheiten einer endgültigen Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den

beiderseitigen Militärstellen festgelegt werden würden. Japan fordert, daß während der Einstellung der Feindseligkeiten eine Konferenz am „Runden Tisch“ zwischen den Chinesen und Japanern abgehalten wird, an der Vertreter neutraler Mächte teilnehmen sollen. Diese Konferenz soll über die Methode entscheiden, nach der beide Seiten ihre Truppen zurückziehen werden, und nach der der Status quo in und um Schanghai wieder hergestellt werden soll. Japan fordert, daß die

chinesischen Truppen zuerst zurückgehen. Wenn dies geschehen ist, werden die japanischen Streitkräfte sich nach den Bezirken von Schanghai und Wufung zurückziehen. Sobald normale Bedingungen bestehen, wird die japanische Armee auch aus diesen Bezirken zurückgezogen werden. Japan erklärt, daß im Falle der Verletzung dieser Bedingungen durch eine der Parteien die andere Partei ihre volle Handlungsfreiheit zurückgewinnt.

In diesen japanischen Bedingungen wird von einer klaren Seite erklärt, eine Zustimmung zu den Forderungen würde China auf Gnade und Ungnade preisgeben. Die Stimmung ist pessimistisch.

Tardieu propagiert die Donaueidgenossenschaft

Sollunion zwischen Oesterreich, Ungarn und der Kleinen Entente?

Berlin, 3. März. Aus Paris kommen erneut höchst beunruhigende Meldungen über die Pläne, die der französische Ministerpräsident Tardieu mit dem Donaubund beabsichtigt. Tardieu hat in seiner gestrigen Erklärung über die 600-Millionen-Ausleihe an die Tschchoslowakei, die er in der Finanzkommission der Kammer abgab, auch die Frage der Donaueidgenossenschaft berührt.

Es heißt nämlich, daß Tardieu in Gestalt sämtlicher Vertreter der an einer Donaueidgenossenschaft interessierten Staaten Vorschläge über die Zukunft am Donauraum gehabt hat.

Er hat, angeblich auch im Namen Englands und Italiens, den Vertretern von Oesterreich, Ungarn und der Kleinen Entente den Abschluß einer Union „empfohlen“. Man ist indessen, was Italien anbetrifft, zu der Annahme berechtigt, daß es bei den Erklärungen des Ministerpräsidenten sich mehr um Hoffnungen gehandelt hat, denen er Ausdruck gab. Für die Annahme, daß diese Hoffnungen heute schon festliegen, dürften nach einer Pariser Meldung der „D.M.“ keine Anhaltspunkte vorliegen. Indessen ist festzustellen, daß am gleichen Tage, an dem Tardieu vor der Finanzkommission der Kammer erschien, sowohl aus Budapest wie aus Prag Meldungen eintrafen, die den Abschluß eines tschechisch-ungarischen Handelsvertrags als unmittelbar bevorstehend erklärten.

Deutsche Antwort auf den Appell Oesterreichs

Wien, 3. März. Bundeskanzler Dr. Buresch hat am 16. Februar, wie erinnerlich, an die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens den Appell gerichtet, Oesterreich bei seinen Bemühungen zur Besserung seiner wirtschaftlichen Lage zu unterstützen. Der deutsche Gesandte, Dr. Krich, hat daraufhin heute dem Bundeskanzler im Auftrag der Reichsregierung folgende Erklärung abgegeben:

Die deutsche Regierung hat von der Erklärung, wonach die österreichische Regierung bereit ist, mit den benachbarten

Reiskontoverlängerung abgeschlossen

Basel, 3. März. Die Verlängerung des 100-Millionen-Dollarkredits der Deutschen Reichsbank bis zum 4. Juni ist nunmehr abgeschlossen. Sie erfolgt, wie bereits gemeldet, auf der Grundlage einer Rückzahlung von 10 v. H. innerhalb dieser dreimonatigen Frist.

Eine Verlängerung der endgültigen Verlängerung liegt bei der Reichsbank in Berlin noch nicht vor. Sie ist jedoch nach Lage der Dinge in den nächsten 24 Stunden zu erwarten.

100 000 Beamte suchen Lindberghs Sohn

Newport, 3. März. Die Suche nach dem Rinde Lindberghs wirdieberfort fortgesetzt. Rund 100 000 Beamte sind an den Nachforschungen beteiligt. In allen 48 Staaten, selbst im Golf von Mexiko und Kanada, wird unter Aufsichtnahme von Flugzeugen und Schiffen nach dem geraubten Rinde gesucht. Das Ereignis wird in allen Zeitungen der Vereinigten Staaten in unangehört und in „New York Herald Tribune“ widmen den Vorgängen nicht weniger als vier volle Seiten. Die Pariser aller Konfessionen erließen in Gebeten, die durch Rundfunk wiedergegeben wurden, die Auffindung des Kindes.

und allen anderen Staaten in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten, und auf das wirtschaftliche und finanzielle Entgegenkommen der anderen Staaten zu rechnen, um über die gegenwärtige schwere Wirtschaftslage hinwegzukommen, mit allem Verständnis für die wirtschaftliche Notlage Oesterreichs und mit aller Hilfsbereitschaft Kenntnis genommen.

Daß die Hilfsbereitschaft Deutschlands in der Vergangenheit nicht immer im gewünschten Umfang sich hat auswirken können, lag neben anderen Erwägungen vor allem auch in den Auswirkungen des Reichsbeschäftigungssystems begründet. Wenn die Empfehlungen des Finanzkomitees und des Rätebundesrates und die Mitwirkung der anderen Staaten die Möglichkeit eröffnet, Oesterreich Zugangsmöglichkeiten für seine Industrie, unabhängig von den Folgen der Reichsbeschäftigung, zu machen, so ist Deutschland dazu bereit. Die deutsche Regierung ist zur Annahme absehbarer Verhandlungen über die Art und den Umfang solcher Zugangsleistungen bereit.

Zur Einstellung des Vierstreiks

Berlin, 3. März. Wie zu dem Beschluß des Ortsausschusses des Gastwirtsverbandes (Vokal-Kommission), den Vierstreik ab Donnerstag früh einzustellen, von der Vokal-Kommission mitgeteilt wird, ist der Beschluß zustande gekommen, nachdem durch Vermittlung der Handelskammer von Regierungsseite bestimmte Zusagen

gegeben worden sind. Danach wird in Verhandlungen, die heute um 12 Uhr aufgenommen werden sollen, nicht nur der Frage der Vierstreik, sondern auch den übrigen Forderungen der Gastwirte bezüglich des Schankstättengesetzes und des Rahmengesetzes zum Ausbarkeitssteuergesetz nähergetreten werden. — Vom Ortsausschuss des Gastwirtsverbandes wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich lediglich um eine Unterbrechung des Vierstreiks, also lediglich um einen Waffenstillstand, handelt. Sollten die Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ergebnis führen, so würde der Vierstreik sofort wieder aufgenommen, und zwar wäre dann mit einer Ausdehnung der Streikbewegung auch auf das Reich zu rechnen, da fortgesetzt telegraphisch und brieflich Zustimmungserklärungen befreundeter Vereinigungen aus allen Landesteilen einfließen.

Die Nachricht von dem Beschluß der Berliner Vokal-Kommission, den Vierstreik abzubrechen, verbreitete sich bereits unter den Berliner Gastwirten in der vergangenen Nacht, und die Branerereien hatten einen

Ankurfür sofortige Zahlbarlieferungen

zu vergleichen. Praktisch war der Vierstreik schon am gestrigen Mittwochabend sehr durchlöchert, weil von den großen Vokalen ein nach dem anderen, ohne die Befehle der Organisation abzuwarten, den Bierauschank wieder aufgenommen hatte.

Keine Gehaltszahlungen mehr in Selbst

Berlin, 3. März. Nach einer Meldung des „Vol. Anz.“ hat die als Grenzstadt gegen die Tschechien wichtige, 15 000 Einwohner zählende oberfränkische Industriestadt Selb offiziell die Gehaltszahlungen einstellen müssen. Die Stadt, die durch die außerordentliche Anspannung ihrer Mittel für die Erwerbslosenunterstützung in größte finanzielle Schwierigkeiten geraten ist, hat die Entscheidung treffen müssen, entweder die Unterhaltungen zu sperren oder die Auszahlung der Beamtengehälter zu unterlassen. Man hat vorläufig den zweiten Weg gewählt.

Zusammentritt der Völkerbundsversammlung

Genf, 3. März. Die auf Antrag Chinas einberufene außerordentliche Völkerbundsversammlung in Genf ist heute vormittag 11 Uhr vom amtierenden Ratspräsidenten Paul Boncour eröffnet worden.

Die Versammlung wählte mit 45 von 47 Stimmen den belgischen Außenminister Dymans zum Präsidenten. Dymans war bereits Präsident der ersten Völkerbundsversammlung im Jahre 1920.

Nach Einlesung des Anschließes zur Prüfung der Vollmachten sprach Paul Boncour in mehr als einstündiger Rede über

das bisherige Verfahren im Völkerbundsrat.

Er erwähnte einleitend, daß es sich um die zweite außerordentliche Völkerbundsversammlung handele. Die erste sei erklärt gewesen von der Inverität, auf den Eintritt eines europäischen Großraates. Es seien damals Schwierigkeiten aufgetreten; aber schließlich sei die Arbeit dieses Rates doch für den Völkerbund gesichert worden, eine Mitarbeit, die deshalb besonders wertvoll sei, weil nur auf dem Boden des internationalen Rechts und

unter der Regide des Völkerbundes die großen Konflikte gelöst werden könnten. Nach dieser Anspielung auf die Rolle Deutschlands im Völkerbund erklärte Paul Boncour sehr ausführlich, wenn auch mit Uebergehung gewisser heikler Umstände, die Entwicklung des völkerrechtlichen Konfliktes und des Verfahrens im Völkerbund. Er nahm indirekt

lehr entschieden gegen Japan Stellung.

indem er von der Notwendigkeit der Anwendung der Vertragsunter voller Berücksichtigung der besonderen Umstände, von Mangel an internationalem Geist, von Misslingen zwischen dem Appell des Völkerbundes und dem Värm der Waffen und schließlich von Erklärungen sprach, die durch die Tatsachen dementiert worden seien. Paul Boncour ging dann auf die in Schanghai im Gang befindliche Vermittlungsaktion ein. Die Umstände für eine Beendigung des Streiks seien als aktuell anzusehen. Er schloß mit einem Appell an die Völkerbundsversammlung und wies darauf hin, daß die öffentliche Meinung der ganzen Welt mit großer Spannung auf die Bunderversammlung

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a sidebar, containing names and possibly dates.

Brüning und der 9. November 1918

Aus den Akten der Gruppe Winterfeldt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. März. Die „Deutsche Zeitung“ kommt heute noch einmal auf die Neubesetzung des Reichskanzlers zurück, nach der er am 9. November mit an der Spitze von Truppen gehandelt habe, die zur Niederwerfung der Revolution gebildet worden seien. Nach dem amtlich vom KZV. verbreiteten Renonrationsprotokoll der Rede hat Dr. Brüning folgendes gesagt:

„Meine Herren, wegen Sie es bitte nicht, mich in irgendeiner Weise mit dem 9. November in Verbindung zu bringen. Meine Herren, am 9. November war ich in der Truppe, die die Spitze der Gruppe Winterfeldt zur Niederwerfung der Revolution gebildet hat.“

Die „Deutsche Zeitung“ hat nun die Akten der Gruppe Winterfeldt hervorgeholt und gibt die damals erlassenen Befehle zum Teil in Faksimiledruck wieder. Dabei kommt sie zu folgenden Feststellungen: „Dr. Brüning war im November 1918 militärischer Unterführer, und zwar der Maschinengewehrkarabinier-Abteilung 12. Er war Soldat und handelte als solcher“

nicht aus politischer Überzeugung, sondern auf militärischen Befehl.

Nach den Ausführungen Dr. Brüning's muß nun angenommen werden, daß er der Überzeugung war, die Gruppe Winterfeldt, zu der die Maschinengewehrkarabinier-Abteilung 12 gehörte, habe die Revolution niederwerfen sollen. Hierzu darf gesagt werden, daß es oft im Kriege vorgekommen ist, daß die unteren Führer die militärische Lage nur in Unkenntnis erlaubten, dafür aber einen bestimmten Befehl erhielten. Daraus ist wohl der Irrtum zu erklären, in dem sich Dr. Brüning über den Zweck seiner damaligen militärischen Verwendung befindet. Und haben die Akten vorzulegen über die Zusammenstellung der Gruppe Winterfeldt. Nach diesen Urkunden liegen die Dinge selber sehr viel anders, als sie Herr Dr. Brüning erscheinen und als sie nach seinen Darlegungen allen Hörern und Lesern bis heute noch erscheinen müssen. General von Winterfeldt sollte

mit der 2. Gardelinfanteriebrigade und 4 bis 5 Maschinen-gewehrkarabinier-Abteilungen, darunter die WSS. 12 unter Führung Brüning's, die deutsch-belgische Grenze von Cuxen bis an die holländische Grenze gegen ein Uebergreifen der Deutscher von der Seite sichern.

Die Aufgabe, zu der u. a. auch die Abteilung Brüning befohlen wurde, war also rein defensiv. Von einer Niederwerfung der Novemberrevolution war — leider Gottes — keine Rede.“

In dem wiedergegebenen Truppenbefehl der Gruppe Winterfeldt vom 9. November 1918 ist die defensive Aufgabe der Gruppe Winterfeldt eindeutig festgelegt. Der Hauptbefehl des 2. Armeekorps umschreibt die Aufgaben der Gruppe Winterfeldt noch genauer: „Von der Waffe gegen Angehörige des eigenen Volkes ist nur in der Notwehr oder bei gemeinem Verbrechen oder zur Verhinderung von Plünderungen Gebrauch zu machen. Mit den Aufträgern ist möglichst jede Verührung zu vermeiden.“ Zusammenfassend heißt die „Deutsche Zeitung“ fest, daß Brüning fallschuldig unterrichtet gewesen sei, als er am 25. Februar im Reichstag erklärte, er sei am 9. November 1918 in der Truppe gewesen, die zur Niederwerfung der Revolution“ gebildet worden wäre. Brüning sei leider ebensowenig wie laufende von Offizieren in der Lage gewesen, aktiv gegen die Novemberrevolution vorzugehen.

Veränderungen im Auswärtigen Amt

Berlin, 8. März. Für die nächste Zeit sind wichtige Personalveränderungen im Auswärtigen Amt zu erwarten. Die Beratungen darüber scheinen noch nicht völlig abgeschlossen zu sein, wahrscheinlich werden sich aber diese Veränderungen vor allem auf den Posten des Botschafters in Tokio erstrecken, wo der jetzige Botschafter Voretsch in einher Zeit zurücktreten wird. Weiter werden die deutschen Botschaften in Rio de Janeiro, Montevideo, Santiago wechseln, wobei zum Teil diese Posten durch Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes, die jetzt in Berlin tätig sind, besetzt werden, und die Botschaften wieder in das Auswärtige Amt zurückkehren. Der Posten des Chefs des Protokolls wird in nächster Zeit auch neu besetzt werden.

Stabilität der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen

Stabilität der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen bis zum 30. Juni 1933

erzielt. Freilich ist in dieses an sich sehr begrüßenswerte Abkommen hinsichtlich der Kündigung des Handelsvertrages ein Klausel eingebaut, nach der sich die Vereinbarung nur auf die gegenwärtigen Verhältnisse beziehen soll. Treten aber neue wirtschaftliche Umstände ein, so wird doch eine Kündigung des Handelsvertrages möglich sein.

Entscheidend für die deutsche Wirtschaft ist in diesem Abkommen ferner, daß das deutsche Verlangen, den von der italienischen Regierung verhängten allgemeinen Zollsatz in Höhe von 15 Prozent abzubauen, nicht erfüllt worden ist.

Als Ersatz dafür soll versucht werden, daß die deutsche und die italienische Industrie ebenso wie die deutsche und die italienische Landwirtschaft gegenseitig direkte Verhandlungen aufnehmen, um so den Versuch zu machen, weitere Schwierigkeiten des gegenseitigen Wirtschaftsverhältnisses aus dem Wege zu räumen.

Die drei Berliner Vermissten wiedergefunden

Berlin, 8. März. Die seit gestern vermisste Käthe Koll ist heute bei einer ihrer kranken Verwandten in Berlin wiedergefunden worden. Auch ihr 13-jähriges Zöhlchen und die Hausmädchen, die mit ihr gegangen waren, haben die Nacht dort verbracht.

v. Goeth kommt nach Berlin. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Goeth, ist zu Besprechungen mit der Reichsregierung nach Berlin abgereist. Mit dem gleichen Zuge bezieht sich der französische Botschafter in Berlin, François Bonnet, auf seinen Posten zurück.

Klärung des Verbotes des „Nazi-Verbots“. Das Reichsgericht hat das von der Münchener Polizeidirektion ursprünglich auf drei Wochen verhängte Verbot des nationalsozialistischen „Nazi-Verbots“ auf die Zeit bis zum 7. März beschränkt.

Vertikales und Sächsisches

Student und Siedlung

Der sozialwissenschaftliche Kreis im Ausschuss für geistige Interessen der Dresdner Studentenchaft begann am Mittwoch seinen Vortragstypus über „Siedlung und Arbeitsdienst“, um die Studenten über die vorzubereiten auf die Ziele der verschiedenen Arbeitslager, die für die Sommerferien des kommenden Jahres in Aussicht genommen sind. Den ersten Vortrag hielt Dipl.-Ing. Architekt Vöhrer, Berlin, über: „Student und Siedlung.“ Rationalisierung sei nicht im Sinne der Volkswirtschaft, sondern der Privatwirtschaft betrieben worden, die freiverwendenden Arbeitskräfte seien nicht wieder nutzbringend eingebunden worden. Um ihnen neue Produktions-, d. h. Nahrungsstellen zu schaffen, sei zu handeln, wie, das sei eine brennende Lebensfrage des Volkes und gebe deshalb zu allererst den Arbeitern an. Die Siedlung dürfe nicht kapitalistisch und rationalistisch aufgefasst werden, daher verlange der Einwand unserer Staatsmänner nicht: „Wir haben kein Geld!“ Ohne Geld müsse gearbeitet werden. Möglich sei das, wenn die deutsche Volkswirtschaft nicht dem Phantom der Weltwirtschaft geopfert werde, wenn fremde Lebensmittel nicht die deutsche Arbeit umdrängen; wenn man die Millionen Arbeitslose auf Grund einer Arbeitsdienstpflicht billige, primitive, anspruchslose Gebäude umgasse, aufkuffen lasse; und hier müsse auch der Student eingeschaltet werden, der ja — wie die Dinge nun einmal liegen — doch nicht auf sofortige Anstellung rechnen könne, und der sich seine Führerschaft in der Volksgemeinschaft erst verdienen müsse durch praktische, anspruchslose Mitarbeit.

Die Siedlung, wie sie bisher betrieben wurde, sei unzureichend an Aufgaben, an fasschem Komfort, an einer unflüchtigen Schulmachelei, die den Siedler mit untragbaren Rufen belaste. Es gebe auch anders; der Redner bewies das im einzelnen an Beispielen mühsamer Siedlung, und er schloß mit einem hohen Lied auf den ersten, alten Top des Bauern, der auf seinem Hof wie ein König sah und Tacitus und Plato lesen konnte. Das sei heute selten geworden, aber, wenn auch die Formen ganz andere seien, in denen sich die moderne, anspruchslose Siedlung zu vollziehen hat, das Ideal sei: Bauer und Städtler wieder hoheländig zu machen, um unseres Volkes und unserer Kultur willen.

Der gedankenreiche Vortrag fand bei den jugendlichen Zuhörern warmen Beifall; eine Aussprache, die mehr auf technische Einzelheiten einging, schloß sich an.

— Todesfall. Im 64. Lebensjahr verstarb, wie erst jetzt nach der in aller Stille erfolgten Beisetzung auf dem Garnisonfriedhof bekannt wird, der Kgl. Kgl. Generaloberarzt a. D. Oberregierungsrat Dr. Bruno Thalmann. Der Entschlafene war in der Vorkriegszeit lange Jahre Regimentsarzt beim Leib-Regiment Nr. 100. Im Felde war er Korpsarzt beim 7. und beim 12. Reservekorps.

— Zahlung der Verlorenengeldbeiträge für die sächsischen Ruhestandler usw. Die Zahlung der Ruhestandler, Barzinsen usw. für die sächsischen Ruhestandler, sächsischen Arbeiter und sämtlichen Unterbliebenen erfolgt auf die erste Hälfte März 1932 am 5. März durch die zuständigen Stellen.

— Der Bund Deutscher Architekten BDA, Landesbezirk Sachsen, würdigte in seiner Hauptversammlung in Leipzig die Verdienste seines bisherigen langjährigen Vorsitzenden Geheimrat Prof. Dr. Cornelius Gurlitt durch Ernennung zum Ehrenmitglied. In den neuen Vorstand wurden die Architekten BDA J. A. Voglitz, Dresden, als Vorsitzender, Dr. Walter Horn, Leipzig, und Oskar Meyer, Jwidaun, als Stellvertreter gewählt.

— Die Aufführung der Kreisbauernschaft Sachsen und ihre Vereinigung mit der Dresdner Kreisbauernschaft, die für den 1. April geplant war, läßt sich aus verschiedenen Gründen doch nicht so schnell durchführen, wie man beim Erlaß der sächsischen Sparverordnung im September vorigen Jahres geglaubt hat. Früherstens dürfte der 1. Juli in Frage kommen, möglicherweise wird sich aber die Vereinigung mit Dresden noch weiter hinausziehen. Auch hinsichtlich der Amtshauptmannschaften, die ausgedehnt werden sollten — Dippoldiswarde, Werda und Oelsnitz i. B. —, haben sich ebenfalls größere Schwierigkeiten ergeben, so daß auch die Einziehung dieser Amtshauptmannschaften und ihre Aufstellung an benachbarte Bezirke noch nicht zum 1. April durchgeführt werden wird.

— Die Trauerpredigt zum Gedächtnis König Friedrich August III., gehalten am 2. Februar in der Evang.-Luth. Thomaskirche zu Dresden von Landesbischof D. Helmke, in dessen im Verlage von Julius Neumann Buchhandlung, Dresden, Schöffstraße 16, erschienen.

Das neue Handelsabkommen mit Italien

Eierzoll von 5 auf 30 Mark erhöht

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. März. Wie in der Wilhelmstraße verlautet, sind gestern in Rom die deutsch-italienischen Verhandlungen zum Abschluss gekommen, die das Ergebnis eines Zusatzabkommens hatten, das morgen oder übermorgen von den beiderseitigen Regierungen unterzeichnet werden wird. Wichtige Interessen der deutschen Landwirtschaft und der Industrie galt es handelspolitisch neu zu regeln. Die Verhandlungen sind außerordentlich schwierig gewesen.

Es wurde in diesen Verhandlungen in erster Linie erreicht, daß Italien die Bindung des deutschen Eierzolls, der auf 5 Reichsmark festgelegt ist, aufgegeben hat.

Solche Bindungen bestanden für Deutschland bisher gegenüber Italien und Südamerika. Wird jetzt diese Bindung aufgehoben, so tritt ein autonomer Zollsatz von 30 Reichsmark in Kraft, ein Satz, der für unsere schwer leidende Weltwirtschaft dringend notwendig ist. Auch mit Südamerika wird man jetzt versuchen, ein solches Arrangement zustandezubringen, damit die Weltwirtschaft auch nicht durch diese Lücke weiterhin bedroht wird. Ferner ist erzielt worden, daß der Zwiebelzoll, der jetzt gegen Italien auf 1 Reichsmark gebunden war, auf 4 Reichsmark erhöht werden kann. Schließlich wurden noch

einige Vereinigungen von Wirtschaften,

die sich namentlich auf die Qualitäten eingeführter italienischer Desferzwine bezogen, erzielt. Deutschland hat demgegenüber Italien gewisse Konzessionen machen müssen, die auf dem Gebiete der Einfuhr italienischer Fisch- und Tomatenkonserven liegen, in der Wilhelmstraße aber als nicht sehr erheblich bezeichnet werden. Ferner wird als Erfolg gebucht, daß weder Deutschland noch Italien ihren Handelsvertrag, der eine sechsmonatliche Kündigungsfrist vorsieht, vor dem 1. Januar 1933 kündigen kann. Es wird dadurch eine gewisse

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Morgen Freitag 8. Sinfoniekonzert der Reihe A unter Leitung von Fritz Busch mit Mozarts Daffner-Serenade (Soloviolone: Jan Dahmen) und Verdis Phantastischer Sinfonie. Anfang: 8 Uhr. — Die öffentliche Hauptprobe findet am gleichen Tage vormittags 11:30 Uhr statt. Für das Konzert sind Eintrittskarten für das Parkett, den 1., 2. und 3. Rang an der Opernhauptkasse zu haben.

Sonnabend, am 5. März, Kurzt. B. Die verkaufte Frau mit Angela Kolina, Dittich, Lehner, Ermold, Böhme, Maria Fuhs, Schmalnauer, Camilla Kallab, Büffel, Erna Berger, Tänze mit Susanne Dombois-Tziel, Gilde Schilke, Neppach, Pawlwin und Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Knyshösch, Spielleitung: Staegemann. Anfang: 8 Uhr.

Aufzug von GutsMuths (Zwölfer-)Festen der Staatstheater. Die in der Zeit vom 2. Mai 1931 bis 8. März 1931 zur Ausgabe gelangten GutsMuths (Zwölfer-)Feste werden ihre Gültigkeit Ende der Spielzeit 1931/32.

— Mitteilung der Komödie. Dienstag, den 8. März, beginnt Peter Wolf sein Gastspiel als Ottone in dem Schauspiel „Der Kuhgottes“.

— Singspieltheater. Die Wiener Singspieloperette „An der schönen blauen Donau“ spielt nur ganz kurze Zeit auf dem Spielplan.

— Konzerte im Singspielhaus, veranstaltet vom Singspielverein der Singspieler Sachsen, Sonntag, 6. März, 3 und 8:30 Uhr nachmittags. Werke von Bach, Mozart, Beethoven, Felix Mendelssohn, G. A. Händel und Liszt. Ausführende: Professor Hörmann (Orgel), Oskar Lubberger (Sopran), Gertrud Seidewitz (Mezzosopran), Maria Baumert (Alt), Kurt Fischer (Violin).

— Orchesterhalle der Sächsischen Staatsoper. Spielstätte des am Sonntag, dem 7. März, 7:30 Uhr, im kleinen Saale der Dresdner Kaufmannschaft stattfindenden Frühkonzertes (Kammermusikabend): 1. Anton Dvorak: Sinfoniekonzert G-Dur, Werk 77; 2. Ludwig Schüller: Sextett B-Dur, Werk 6, für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klarinette; 3. Johannes Brahms: Klavierquartett, Werk 25, G-Moll. Näheres durch die Kammer, Dresden-Bismarck, Bismarckstraße 9.

— Dresdner Konservatorium. Im Rückblick auf den hundertsten Geburtstag von Friedrich Schumann am 1. März d. J. sei in Erinnerung gebracht, daß Hofrat Professor Friedrich Schumann von 1877 bis zu seinem Ableben 20 Jahre lang erster Direktor des Dresdner Konservatoriums gewesen ist und eine große Anzahl Gelehrter — auch von der sächsischen Staatsoper — von ihm ihre Ausbildung im Dresdner Konservatorium erhalten haben.

Kunst und Wissenschaft

Ein Geschenk des Kunstvereins an die Gemäldegalerie

an die Gemäldegalerie

Der Vorstand des Sächsischen Kunstvereins erwirbt aus den Mitteln des Vermögensfunders für öffentliche Zwecke das Gemälde „Auhalt“ des Fürsten Gulenburg-Liebenberg von Professor Ernst Moritz Genger aus der letzten geschlossenen Sonderausstellung von Werken dieses Meisters. Das schöne Werk der Staatlichen Gemäldegalerie zu Dresden als Geschenk überwiehen.

Diese hochherzige Schenkung stellt ohne Frage eine wertvolle Bereicherung des Besizes der Dresdner Galerie an Werken des deutschen malerischen Realismus dar. Der „Auhalt“ ist das Werk des 17-jährigen Genger, der es 1882 schuf, als er eben erst die Berliner Akademie verlassen hatte, wo er Schüler von Ingham, Michael und Wenerheim gewesen war. Den Anstoß zur künstlerischen Beschäftigung mit der Tierwelt verdankt Genger natürlich dem großen Tiermaler Paul Wenerheim. Der prächtige graue Elter von 1883, die idyllische „Nachtstille“ von 1885 leihen diese Jahre fort. Alle genannten Gemälde waren in der Sonderausstellung Gengers im Kunstverein zu sehen. Der „Auhalt“ des Fürsten Gulenburg-Liebenberg zeigt das Innere eines großen, aus weiträumigem Gebälk geschnittenen Stalles, in dem braun- und schwarzgefleckte Kühe liegen und hehen und eine Maad ihrem im Vordergrund blühgebetteten Säugling, zur Ruhe machend, mit dem Finger droht, ehe sie sich zum Melken der vor ihr lebenden Bräulein den Ruh wendet. Unaufhörlich ist es eine feine Beziehung des Menschen zu der natürlichen Zwänge des Viehes andgedrückt. Doch nimmt diese kleine „literarische“ Gedankenverbindung dem großen Gemälde nichts von seiner rein malerischen Vollwertigkeit. Diese prägt sich nicht nur in der klaren Komposition der Tiergruppen und ihrer verpötelnd verteilten Stellung aus, sondern vor allem in der braungoldenen Atmosphäre des Stallinneren und seines abgedämpften Lichtes, in dem schönen Spiel der gelben, braunen und schwarzen Töne des Vordergrundes. Es war für einen so jungen Künstler eine erstaunliche Leistung, dieses Bild, das heute in vollem Sinne galeriesfähig genannt werden darf und das nun in der Dresdner Galerie einen noch lebenden Vertreter der Generation um Max Allner herum würdig zur verdienten Geltung bringen wird. F. Z.

Sprechender

Um eine rechte feiner im zelle teilnehmend gezeigter vorzüge mit aber das Thema „Salom“ hat sie führte der h und Rom, Paris in die Geschichte wie Jerusalem, Ghril. Dabei die Fälle von ausserhalb der abgeleitete haben seitliche Jerusalem Weltanschauung etwas unerbör des, Einzelnheiten anderen Verhältnisse Theologen Gode Stadt als eine hätte, einen lässlich haben, waltung haben namentlich in, und tel die be reichten Klänge Vortragenden e Schilberungen, — zum ersten geführt wurden (Ringmauer), d großen Hofes, Gramophonische Großstadtalltag allerdings nicht länger des Archi balistischen Wort zwei weitere s zeitliche Jerusalem

— Kraftw Donnerstag v. 11 bis 12 Uhr langgefahren, a mehr von der wehren wollte, vermeiden, scha wurde gegen die schwerer beschlüherrweise u.

— Bierz Unter zahlreich der Leipziger wierzgläubig aules Konzert unter Mitwirkung treude durch die Demesmann, an des Kammerfl Sopran die M lied aus dem Richard Fie darunter beson Hermann Niem selgenums, des benachbarten E nachrichtende Er gab weiterer dem Verein ein wertvolle Jubil geschichtlichen U 1892 mit 72 M dem fändig ve gewefen, die B

— Antend ler Zeit mach eine harfe Ve allerdings spä gen die Ge oder die We durchmischen, lausenden Sch des Schauspiel vorantworlich sein nummehr He in har di lunden zu dab theater eine e die nötige Ku pflichten. We Förderung, — hat Regal an p gestrichel, in der vollen erklärt.

— Johann Mi da Bepa wurde dann W licher hat er verfehlt. „R rtionen eines bekannten V der großen P slerie vor ein ber selten W indmet.

— Gerriht Kriegsgefallen Adura War, für die Befal Westrieges s lich nun an d eine Statue a lichen Soldate gleichzeitige zwischen Teut

— Grohe berichten, wur Berufen ein len Ätern n turen und el Schmuckden durch Einbrä unteren Sälä umschiff vor,

Die Rechburg brennt

ROMAN VON LUCY CORNELSEN

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

(17. Fortsetzung)

„Stell dich nicht so dumm an!“ gab eine bittere Stimme in ihm die Antwort. „Welche Zukunft erwartete sie mit dem Jungen? Der Alte hat die Millionen. Einfache Rechnung.“

„Aber Gerda Bergemann ist nicht so — so eine — ganz gewiß nicht!“ meldete sich die Freundschaft für das Mädchen. „Sie ist ein hochauftändiger Charakter.“

„Was geht es mich an? Schüttelte Diehner die Bitterkeit ab, die ihm aus diesem Stück Papier aufstieg, das da in seiner Falttasche knirschte. Aber die Bestimmung wich auch nicht, als er es bereits los war. Konnte sein Gespräch mit Gloria von heute nachmittags mitschuldig sein? Es reute ihn fast ein wenig in der Erinnerung; er hatte mehr erwartet — anderes: innerliche Beteiligung. Sie hatte, wenn er es recht bedachte, eigentlich nichts gesagt auf seine großen Reden. Nichts. Belanglos. — Und dann Babu; warum sagte sie ihm nicht, in welchem Kostüm sie gewesen war?“

„Zum Donnerwetter!“ fuhr er sich plötzlich an. „Was geht mich überhaupt alles dies an? Den ganzen Krempel hier soll der Teufel holen! Ich reise jedenfalls ab. Morgen mit dem Frühzug. Mir genügt, wieder einmal festgestellt zu haben, daß ich nicht hineingehöre in diese Welt — niemals hineingehören werde!“ Er hand unter der kalten Decke und reichte in plötzlichem Ausdehnungsdrang die Arme: „Meine Arbeit! Mir fehlt ganz einfach meine Arbeit... Schon der Gedanke daran, schon der Entschluß, abzureisen, befreit und erfrischt. Komisch sind doch die Menschen!“

„Aber als am andern Tage die ganze ideale Gesellschaft an der Bahn war, ihn hinauszuschleppen aus all der winterlichen Eleganz, all den Väusern und Einfällen, bitteren und schönen, aus silbernem Schnee und Sonnenglanz, da fraute er doch noch einmal — der Zug ruckte schon an — und hielt Babus Hand: „Babu — welches Kostüm: das mit den Rosen oder das mit dem Rot?“

Babu lachte förmlich auf in einem fröhlichen Nicken: „Sag ich nicht... Beweis, daß Frauen schwelgen können, wie das Grab im Valente!“ Sie war ein paar Schritte neben dem Wagen herangelaufen. Jetzt blieb auch sie zurück und winkte, wie die andern.

Aber es waren so viele Köpfe versammelt, um Freunde abfahren zu sehen, daß in wenigen Sekunden ein einziger nicht mehr zu erkennen war. Nur das Bild blieb: Primitiver Bahnhofs vor dunkelblauer und lila-bunter Sportgehaltn, überwölbt von weißen Tüchern und farbigen Mützen.

„Es ist, als wenn man aus einer Rose ein Blatt herausreißt; nachher fallen alle andern nach!“ jammerte Babu an einem dieser Tage in beweglicher Lage.

„Na: „Rose“ ist 'n bisschen übertrieben!“ lachte John Rechner darauf. „Du, Gloria: Babu findet den Diehner ein Rosenblatt... Bemerkenswerte Veränderung, nicht?“

Babu fraute ihn mit einem Blick voller Verachtung. Aber das Weinen war ihr näher als das Lachen. Am Morgen war die Worten mit ihrem Vater abgelesen, der sie abholte, um an die Riviera zu reisen. Wie lange würde es dauern, dann mühte auch sie daran glauben; ewig ging das ja so nicht weiter...

Noch hatte Gloria nicht den Mut gefunden, ihr John Rechers Pläne bekanntzugeben. John Rechner war tattvoll genug, sich durch Gloria an Babu heranzubringen zu lassen. Außerdem wertig er Tränen nicht. Und in diesem Falle war er nicht ganz sicher. Im übrigen hätte er für sein Leben gern die beiden Schwestern noch weiter mitgenommen; schon weil es Babu doch eine unbändige Freude machte. Aber es ging doch nicht — wirklich nicht. Liebe geht vor Verwandtschaft — selbst wenn diese so ausnahmungsweise reizend ist wie Gloria und Babu.

Sie hatten sich beide in Babu getäuscht, John Rechner und Gloria. Nachdem auch noch Babus Schalten, der lange Affktion, abreiste — einfach weg war er eines schönen Morgens! — und dann ein paar Nebeltage kamen, in denen alle

Farben erkrankten und die ganze weiß-goldene Welt plötzlich in müdes Grau versank, da hatte Babu weder Klagen noch Tränen auf eine vorläufige Andeutung Glorias, sondern nur ein mildes, gottesgegebenes: „Weinetwegen! Hier ist ja doch nichts mehr los. Nebel und Kälte kann ich auch zu Hause haben...“

Es wurde dann ein ziemlich plötzlicher Ausbruch nach verschiedenen Himmelsrichtungen. Viel Dank von den Mädchen für die wunderbare Zeit; festes Versprechen von John Rechner, daß man sich, ehe er aus Europa aufrücke, bestimmt noch einmal auf ein paar Tage in Berlin treffen müsse. Auf das Gelingen käme er aber nicht mehr —

„Nein, nein — wir kommen auch gern nach Berlin! Schon zum Abgewöhnen wird das gut sein, um allzu schlimme Reaktionserscheinungen zu vermeiden“, beteuerte Babu. Jetzt hatte sie doch Tränen in den großen goldenen Augen.

Nichtige Rinderirren, mußte John Rechner denken, als er allein den Weg vom Bahnhof zur Seilbahn nahm, die ihn zum letztenmal ins Hotel zurückbringen sollte. Das aber war so ziemlich der letzte Gedanke, den er seinen Nächsten widmete. Das Mittel Gerda Bergemann beschäftigte ihn fast ausschließlich, seit er ihr Telegramm besah.

Sonderbar genug war es schon. Wie hatten sie sich verabredet? Ob, er wußte seinen ausgezeichneten Abgang noch sehr gut; die magische Formel, mit der er sie sich hatte binden wollen, war ihm dem Wortlaut nach durchaus in Erinnerung: „Ich werde auf Sie warten — jeden Tag...“ Daranhin befehlerte dieses Mädchen amerikanisch trocken und kühl: „Meine Anschrift März ist Kufor, Hotel Scotland.“

Was sollte das heißen? Die Auffklärung, die Diehner gegeben hatte, war dürftig genug gewesen: Am Tagesbericht hatte in einem Satz gestanden, daß Fräulein Diplom-Jungfrau Gerda Bergemann gefündigt habe und abgeben, sie zum nächstmöglichen Termin freizugeben. Man hätte ihr jedes Jugendverständnis gemacht und sie mit Alltags-Februar gehen lassen, und glaube, in Anbetracht der allgemeinen Lage und der Tendenz zum Abbau damit in Herrn Dr. Diehners Sinne gehandelt zu haben.

Sie selber hatte nicht geschrieben. Von Danks lag auch keine Nachricht vor; sein letzter Brief stammte aus der Zeit vor dem Telegramm, so daß Gloria schon unruhig geworden und fast froh gewesen war, ihn jetzt in Berlin sprechen zu können. Dürftig genug, dieses Tatsachenmaterial! Was sollte man daraus machen? Wieviel Kufor? Warum nicht Arola, das doch näher war? Daß sie nicht nach Sankt Moritz käme, war ja selbstverständlich, Arola — oder meinetwegen Riviera... Aber gleich Ägypten —?

Na — da hätte sich Kopfzerbrechen! Das hatte sich John Rechner schon verschiedentlich in diesen Tagen gefragt, nachdem sich sein Warten auf einen auffälligen Brief als vergeblich herausgestellt hatte. Nichts: keine Zeile — kein Sterbenswürthen... Also —? Also fahren wir in Gottes Namen nach Ägypten!

Spiel — wer ist Spielfaeg? Das Mittel Gerda Bergemann war so einfach, wie es die meisten Mittel von Frauen sind. Der Mann begehrt nur oft den Fehler, das Wesen einer Frau auf einen Renner bringen zu wollen.

Gerda Bergemann hatte in diesen zwei Wochen ziemlich viel Anlauf gefunden, über diesen Punkt zu philosophieren. So viel, daß diese Gedanken sie auch jetzt noch beschäftigten, da sie allem Bisherigen endgültig den Rücken gekehrt hatte. Da sie in dem schmalen, bequemen oberen Teil im Schlafwagen dem Säden entgegenfuhr.

Dans Rechner — Diehner: Welche nicht jeder die seinem Wesen entsprechenden Fehler bei ihrer Beurteilung? Gab sie nicht jeder auf seine Weise falsch? Einseitig jedenfalls. Nicht Rechner hatte es mit dem Sturm verwechselt — damals, nach jenem entscheidenden Brief. Hatte mit ihrer Unschicklichkeit gerechnet und — war mit ihr geklettert, Pärlich — schloß Gerda Bergemann diese Gedankenreihe ab — so einfach nur Blut, nur Weib sind wir nicht.

Dann war Diehner nach Berlin gekommen. Hatte sie zu sich gebeten — hatte davon gesprochen, wie leid es ihm täte, sie gehen lassen zu sollen; sie, die ihm die höchste Achtung vor ihrer Arbeit abgerungen habe; die ihm bewiesen habe, daß eine Frau die Arbeit als Lebensinhalt ansehen könne und gleichzeitig ihren Mann darin sehen. Daß eine Frau leidenschaftlich an der Arbeit hängen und in ihr mehr als Brotverdienst erkennen könne: Alles Ansichten, deren Gegenteil er vertreten habe, ehe er den Versuch mit ihr gemacht hätte. Und jetzt wollte sie davonlaufen? Daß sie ihm nicht aus Freundschaft die Gründe sagen wolle? — Ja: Hier könne sie unmöglich bleiben, wo Hans Rechner wäre. Sie habe eingesehen, daß sie doch nicht recht zusammenpaßten, und da wäre es besser, man trennte sich, solange es noch Zeit... Und wohin sie sich zu wenden gedachte? — Auf Reisen gehen: Sie sehne sich nach ein wenig Dranken, Bildung erweitern; Sprachen auffrischen. Sie besitze noch ihr mütterliches Erbeil, das zwar als Notgroschen gedacht sei, aber so

sicher besser angelegt würde, zumal es zum Abwehren einer nennenswerten Not ohnehin nicht ausreiche. — „Also — nennenswerten Not ohnehin nicht ausreiche. — Also — dann glückliche Reise! Und wenn Sie wieder zurückkommen, werde ich Sie sehen?“ — „Dank für das Wort, Doktor Diehner!“ Sie entsann sich, ihm mit einem Augenaufschlag zu haben, Hände in impulsiver Bewegung entgegengestreckt zu haben. „Sie haben mir da eben eine Stütze gegeben, die unter Umständen viel, sehr viel bedeuten kann für mich. Wehr, als ich Ihnen jetzt sagen kann. Vielleicht — wenn ich wieder zu Ihnen komme.“

Gerda war sich klar: Dieser Abschied hatte Diehner durchaus überrascht; sie hatte es ihm angedeutet. Hatte jenen Ausdruck der Schulter wohl bemerkt, mit dem er Dinge fortzuschleppen pflegte, die sich seinem Einfluß oder Verstandnis entzogen... Nein, Dr. Diehner: Mit dem Ideal der Arbeit allein bin ich auch nicht auszufüllen — am wenigsten in meiner augenblicklichen Verfassung! Arbeitsfreude ist auch in meinen interesselosesten Zeiten immer nur eine Seite meines Wesens gewesen. Und John Rechner, zu dem ich jetzt reife? Gerda Bergemann gab den Versuch, zu fassen, auf. Drehte sich auf den Rücken und lauschte auf das Stampfen der Räder unter ihr. Der Schein der Laternen und Signallampen leuchtete von Zeit zu Zeit durch das Dunkel, in dem sie dem Säden entgegenfuhr. Dem Säden — und einer neuen Zukunft. Wie würde die aussehen? Dieß war John Rechner?

Gerda Bergemann hatte den eisernen Willen zu dieser Zukunft, zu der das mütterliche Erbeil die Brücke schlagen sollte. Aber sie war sich auch durchaus klar, daß nicht nur sie die Berechnung für Wollen leuchte. Es galt nicht allein, diese Zukunft möglichst glänzend zu gestalten; es galt, vor sich selber auf der Hut zu sein. Denn dieses „Selber“ war sie eben nicht nur Berechnung, wie vielleicht John Rechner annahm, seit er ihr Telegramm in Händen hielt. Würde auch er sie einseitig sehen — er, den sie für einen Frauenkenner hielt? Gerda Bergemann kam sich plötzlich sehr einsam vor. Dieser Gedanke wirkte in der Seele: Daß John Rechner glauben könnte, sie wäre nur auf seine Millionen aus...

Gewiß: Sie hatte es satt, sich von ihr vorgegebenen Männern Grobheiten tun lassen. Hatte es satt — oh, so satt! — rechnen zu müssen, ganz gemein rechnen: Langst es noch dazu, oder muß man sich dies vertragen, damit jenes —

Es war scheußlich. Es drückte auf die Stimmung, nahm den Schwung... Und sie hatte so viel Schwung! Sie war so voller Lebenslust und Freudebeläufigkeit! Sie würde sich erst entfalten, wenn sie in passende Umgebung kam... Passende Umgebung — das war allerdings Neidtum. War man darum kalt und berechnend, unanständig in freilebendem Sinne, wenn man seine Lebensbedingungen nicht nur kannte, sondern verstand, sie sich zu schaffen? Man wollte ja danken dafür mit allem, was man hatte; mit seiner Jugend, mit seiner Schönheit, mit Tadel und Anmut...

Aber John Rechner war ein Mann. Der dachte wahrheitlich anders. Und überhaupt — hatte er nicht den allerdeutlichsten Blick gegeben, daß er sich nicht fangen lassen? Es würde ein scharfes Spiel geben. Und Gerda Bergemann war durchaus nicht sicher, zu gewinnen. Sie kannte John Rechner kaum und konnte sich völlig in seinem Weien verrechnen haben; verrechnet in dem, wie sie sich ihm geirrt hatte, mochte das Spiel getrost verloren sein; dann war ihr auch nichts an ihm gelegen. Wenn er nicht der seine, kultivierte Frauenkenner war, als der er ihr vorkam, wenn die harte Heberlegenheit, die er zeigte, nur angenommen, nicht innerlich gewachsen war, wenn sein merkwürdig junges Lachen nur an seiner Selbstbildung lag und nicht in einem inneren Jungsein seinen Ursprung hatte —

Und er hatte Hans Recherses Mund! Konnte der täuschen? — Dann mochte das Spiel verloren sein — dann lag ihr nichts mehr an John Rechner — dann würde sie nach anderen Maßstäben Ausschau halten; dort in Kufor oder woanders.

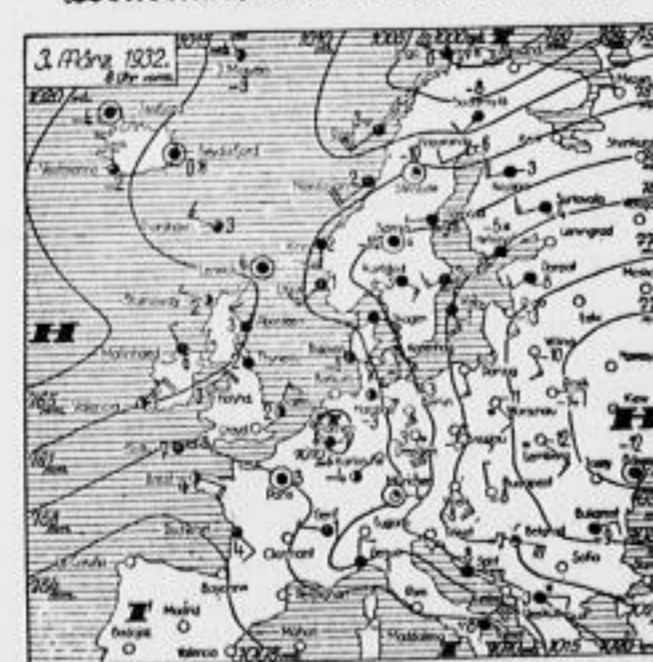
Gerda Bergemann war entschlossen, va banque zu spielen, und sahle durchaus die Revenankast dazu in sich. Aber vor allem hieß es, nicht immer vorausdenken, nicht immer planen. Das hätte gar nichts; denn bei diesem Gegner half nur Gekstedengewart. Sie wollte sich jetzt schon darin üben, immer nur den Augenblick auszunutzen, zu genießen und zu beherrschen... Im Augenblick aber stand die Musik der Räder auf den Schienen. Sie sangen leise und unermüdlich das Lied von der Ferne. Wundervoll war es so zu fahren! Viel zu schade, es zu verlassen! —

Als Gerda Bergemann John Rechner zum erstenmal wieder gegenüberstand — es war in der Hotelhalle, als sie vom Schwimmbad kam; er hatte schon Zeit gehabt, sich nach Ankniff mit dem Zuge umzusetzen und zu erfrischen — als sie ihm hier wieder gegenüberstand, griff es wie mit väterlicher Hand nach ihrer Seele. Es hätte John Recherses Hand sein können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sonne in der Flasche für Kranke, Genesende u. Ältere Leute, Malaga-Wein, 3 bis 50 Jahre alt, C. SPIELHAGEN / DRESDEN

Wetternachrichten vom 3. März



Zeichenerklärung: © Still, NI, NO2, O3, SO4, S5, SW6, W7, NW8, N9, W10, Sturm, Regen, Schnee, Grollen, Regen, Nebel, Dunst, Gewitter

Table with columns: Station, 7 Uhr morg., höchste d. Tag, niedrigste d. Nacht, Windrichtung, Windstärke, Weller, 7 Uhr abg., 8 Uhr morg., Witterungsbericht. Rows include Dresden, Leipzig, Pilsa, Qillau-Birich, Chemnitz, Annaberg, Gittelberg.

Station 1-5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens. Dresden, 2. März 1932: Sonnenschein, 8,8 Stunden, Tagesmitteltemp. + 0,7° C. Abweichung vom Normalwert - 3,2° C.

Table with columns: Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse, Station, Ma, Sta, Vaun, Alm, Brand, Meer, Meer, Höhe, Dresden. Rows include 2. März, 3. März.

Schinken der allbewährte deutsche Wermutwein seit 30 Jahren ärztlich empfohlen.

Chem. Reinigung, Kleider-Färberei, W. Kelling reinigt chemisch Anzüge.

Deißwasser-Speicher, Monatliche Miete Eigentumsvorbehalt, Fritz Rauschenbach Nachf., Rindstraße 4, Ruf 17033, 12171.

Barter Junghirsch, Keine ohne Knochen Wild, Ma. 1,40, Flet, sehr selt, 1.50, Blatt vom Grasen, 0.85.

Fr. Bäumer, An der Dreißigshirche 3, Ruf 54885.

PVG, Hamburger Str. 30, Tel. 13868, Kauf ständig erl. Aktien zur rationellen Einzahlung.

Vertical text on the far right edge of the page, including 'Donnerstag, 3. März 1932' and various fragments of text.

Fabrik photographischer Papiere vorm. Dr. H. v. S. u. G. ...

H. Vorfis G. m. b. H., Berlin-Zeig

Das Vergleichsverfahren über die H. Vorfis G. m. b. H., Berlin-Zeig, ist am 23. Februar 1932 eröffnet worden.

Um die Bewältigung der vorliegenden Aufträge zu erleichtern und die Wiederaufnahme der Beziehungen zu...

Geld- und Börsenwesen

* Wertpapierversicherungen der Berliner Börse. Eine weitere Wertpapierversicherung an der Berliner Börse...

Geschäftsabchlüsse

* Freude & Co. A.-G., Leipzig. - Wieder Verleibschluss. Bei der Freude & Co. A.-G., Leipzig, beträgt der Verlauf...

* Carl Kühner A.-G., Leipzig (Selbstbank- und Tiefbau-Aktien). Nach Abschlüssen von 15 718 (26 302) Reichsmark...

* Vereinbank in Hamburg. Das Institut erzielte 1931 einen Gewinn an Jinsen von 2 530 153 (2 588 457) Reichsmark...

* Deutsche Hypothekbank (AG) zu Berlin. Der Aufsichtsrat beschließt, der am 2. April stattfindenden Hauptversammlung...

* Alle Bergbau-AG in Grube Ilse H.-R. Die Rohertage der Werte und Nebenbetriebe...

* Deutsche Hypothekbank (AG) zu Berlin. Der Aufsichtsrat beschließt, der am 2. April stattfindenden Hauptversammlung...

* Deutsche Hypothekbank (AG) zu Berlin. Der Aufsichtsrat beschließt, der am 2. April stattfindenden Hauptversammlung...

* Deutsche Hypothekbank (AG) zu Berlin. Der Aufsichtsrat beschließt, der am 2. April stattfindenden Hauptversammlung...

folgentherbergung ist 1931 auf 7 580 587 (8 000 028) Tonnen, die Erzeugung elektrischer Energie auf 1 847 538 (2 020 151) Tonnen...

Hauptversammlungen

* Darmstädter und Nationalbank A.-G. a. N. Nachdem die Dresdner Bank ihre ordentliche Hauptversammlung...

* Dresdner Bank. Die ordentliche Hauptversammlung am 21. März einberufen hat, erfolgt jetzt die Einberufung der Hauptversammlung...

Von den Warenmärkten

Amliche Berliner Produktenpreise

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and their prices per 100 kg.

Berliner Produktenbörsen vom 3. März

Die DGB führt mit ihrem auf eine Senkung des Preisniveaus abzielenden Maßnahmen im prompten Roggenmarkt fort.

Berliner amliche Auslieferungen vom 3. März

* Berliner amliche Auslieferungen vom 3. März. 1. Qualität 1,26, 2. Qualität 1,18, abfallende Qualität 1,00 Reichsmark je Pfund.

Londoner Metallbörsen vom 3. März

* Londoner Metallbörsen vom 3. März. Kupfer (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: fest. Zinn (Pfund Sterling je Tonne).

Vertriebswesen

* Veränderungen im Zugabeverfahren. Aus dem Verband deutscher Fabriken für Gebrauchsgüter...

Sächsische und außerstädtische Konturte

(Nenn- = Kannelbreite) Sächsische

Grüßner: Pirna: Maschinen- und Apparatebauanstalt G. m. b. H., Pirna, und Zwickauer, Zwickau, am 15. März.

Werbliche Konturte

Grüßner: Zöllingen: Werbliche Eisen- und Temperiererei G. m. b. H., Zöllingen, am 12. März.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Grüßner: E. Robert Hommel, mechanische Band- und Tuchweberei, Zwickau, am 12. März.

Münchener (Pfund Sterling je Tonne)

Münchener (Pfund Sterling je Tonne), Ausland 16. Antimon-Regulium (Pfund Sterling je Tonne), Erzeugerpreis 42 bis 47,5.

Berlin, 3. März, Edelmetalle

Berlin, 3. März, Edelmetalle. Gold - Silber 0,9425 bis 0,9455, Platin 5,80 Reichsmark je Gramm.

Bremen, 3. März, Baumwolle

Bremen, 3. März, Baumwolle (Mafana). März 7,90 Br., 7,95 Br., 7,90 Br., Mai 7,98 Br., 7,90 Br., 7,97 Br.

Dresdner Schlachtwiehmärkte vom 3. März

Der heutige Markt lag durchweg ruhig. Die Schweinepreise gingen gleich früh um etwa 1 Reichsmark je Zentner zurück.

Leipziger Schlachtwiehmärkte vom 3. März

Leipziger Schlachtwiehmärkte vom 3. März. Auftrieb: 128 Rinder, und zwar 14 Ochsen, 60 Bullen, 37 Kühe, 10 Kalber.

Kunzelsauer Markt in Pommern

Kunzelsauer Markt in Pommern (Schlesien) am 2. März. Großviehmarkt (Rind- und Kalber). Auftrieb: 508 Stück.

Wien, 3. März, Rindfleisch

Wien, 3. März, Rindfleisch. Auftrieb: 410 Stück Rindfleisch, und zwar 307 Schlachtkühe, 58 Schlachtkühe, 145 Rinder, 40 Kalber.

Large vertical advertisement on the right side of the page, partially cut off, containing text and a large graphic element.